

nachtheilig wirken, während der Kaffee nicht verstopfend wirkt, wenn er gleich bei gewissen Zuständen sehr aufregen und erhitzen kann. Herr Stalte, welcher sich ein Patent auf ein sehr zu empfehlendes concentrirtes Thee- und Kaffeepräparat ertheilen ließ, sagt in einem Schriftchen: die Quantität Thee, welche in China wächst und consumirt wird, kann man nicht angeben, die Theeconsumtion in Europa und Amerika aber läßt sich folgendermaßen annehmen:

Rußland	6,500,000 Pfd.
Vereinigte Staaten von Amerika	8,000,000 „
Frankreich	2,000,000 „
Holland	2,800,000 „
Uebrige Länder	2,000,000 „
Großbritannien	50,000,000 „
	<hr/>
	71,300,000 Pfd.

oder 31,830 Tonnen.

Die Anzahl der Theehändler belief sich im Jahre 1839 in England auf 82,794; in Schottland auf 13,611, und in Irland auf 12,744; zusammen auf 109,149. Durch die Zunahme der Bevölkerung ist ihre Anzahl gegenwärtig zu mehr als 120,000 anzunehmen.

Oben angeführte Bemerkungen Liebig's geben eine befriedigende Erklärung der großen Vorliebe der Armen (in England) für den Thee überhaupt, und besonders für die besseren und kostbareren Sorten desselben. „Unerforschlich, sagt er, wird es immer bleiben, wie die Menschen auf den Genuß eines heißen Aufgusses von Blättern gewisser Stauden (des Thees) oder der Abkochung gerösteter Samen (des Kaffees) gekommen sind; es muß eine Ursache geben, welche erklärt, daß er ganzen Nationen zu einem Lebensbedürfnis geworden ist. Noch weit merkwürdiger ist es gewiß, daß die wohlthätigen Wirkungen auf die Gesundheit, bei beiden Pflanzenstoffen, einer und derselben Materie (dem Thein oder Caffein) zugeschrieben werden müssen, deren Vorhandensein in zwei Pflanzen, welche verschiedenen Pflanzenfamilien und Welttheilen angehören, die kühnste Phantasie nicht voraussetzen konnte. Und doch haben neuere Untersuchungen außer allen Zweifel gesetzt, das Thein und Caffein in jeder Hinsicht identisch sind. Es lassen sich die stickstoffhaltigen, durch ihre Wirkung auf das Gehirn und die Substanz der Bewegungsapparate so merkwürdigen Pflanzenstoffe als Nahrungsstoffe für die unbekanntenen Organe betrachten, welche zur Metamorphose der Blutbestandtheile in Gehirn- und Nervensubstanz bestimmt sind, und so die Willenskraft der Bewegung und das Denkvermögen immer neu beleben.“ Eine solche Entdeckung giebt dem Thee und Kaffee in physiologischer und medicinischer Hinsicht ein großes Interesse. Peligot zeigte auch, daß der Thee wichtige Nahrungsstoffe enthalte, welche seine reizenden Eigenschaften bei weitem übertreffen, und in jeder Hinsicht einer der wünschenswertheften Artikel für den allgemeinen Gebrauch sei; einer seiner Versuche über die Ernährungsfähigkeit des Thees in Vergleich mit derjenigen der Suppe, fiel entschieden zu Gunsten des erstern aus.

Der Kaffee wächst in Brasilien, Cuba, Hayti, Java, Britisch-Indien, Holländisch-Guiana, in den südamerikanischen Staaten, den französisch-westindischen Colonien, Portorico, Sumatra, Ceylon, Bourbon, Manila und Mokka. Brasilien erzeugt die größte Menge, 72,000,000 Pfd., und die andern

Staaten und Colonien, der Ordnung entsprechend, in welcher sie hier aufgezählt sind, bis herunter zu Mokka, welches am wenigsten, nämlich 1,000,000 Pfd. producirt; im Ganzen beträgt dieß 346,000,000 Pfd., so daß sich die enorme Consumtion von wöchentlich 2900 Tonnen oder 150,800 Tonnen für das Jahr herausstellt.

Nach officiellen Berichten betragen die in einem Jahr von den verschiedenen Productionsplätzen ausgeführten Quantitäten Kaffee 154,550 Tonnen, und zwar gingen nach

Frankreich	29,650 Tonnen.
Vereinigte Staaten von Nordamerika	46,070 —
Triest	9,000 —
Hamburg	20,620 —
Antwerpen	10,000 —
Amsterdam	8,530 —
Bremen	4,500 —
St. Petersburg	2,000 —
Norwegen und Schweden	1,470 —
Dänemark	1,400 —
Spanien	1,000 —
Preußen	930 —
Neapel und Sicilien	640 —
Venedig	320 —
Fiume	170 —
Großbritannien (Durchschnitt v. 10 Jahren)	18,250 —

154,550 Tonnen.

Jeder denkende Mensch muß zugeben, daß Artikel von so großer Consumtion, wie Thee und Kaffee, die das Hauptgetränk einer ganzen Nation bilden, auf das Wohl des Volks von sehr großem Einfluß sein müssen, und daß jede Entdeckung, welche zur Reinigung dieser Getränke beiträgt und sie gesünder macht, ohne daß sie dadurch an ihrer Annehmlichkeit verlieren, eine der Gesellschaft erzeugte Wohlthat ist. (Nach Dinglers polytechnischem Journal 1845 1stes Jahrbuch.)

E i n g e s e n d e t.

Eine höchst betrübende, aber gar nicht etwa seltene Erscheinung ist es, wenn man immer noch die Pferde auf die empörendste Weise martern sieht, indem sie an einem für ihre Kräfte viel zu schwer bepacten Wagen mit Steinen u. dergl. sich fast zu Tode schinden müssen, so daß man es an dem vom ganzen Körper herabstürzenden Angstschweiß sieht, in wie peinlicher Lage sie sich befinden; nicht zu gedenken der armen abgehegten Fiackerpferde, die mitunter auch höchst traurige Gestalten bilden.

Fragt man nach der Ursache dieses mehr als thierischen Verfahrens gegen die Thiere, so ist es keine andere als der leidige Geldgeiz; — freilich zu was Besserem kann der führen? Aber wenn wir uns nicht ganz irren, giebt es Vereine zum Schutze der Thiere, deren Aufgabe es eben ist, solchen Unfug abzustellen. Allerdings können die Mitglieder solcher Vereine ihre Augen nicht überall haben; aber sollte es nicht ein Mittel geben, allen solchen Verfündigungen an der Menschwürde oder wenigstens einer bei Weitem größern Zahl von dergleichen Fällen, als es bis jetzt geschehen ist, auf die Spur zu kommen, dieselben empfindlicher zu bestrafen und so nach und nach immer mehr verschwinden zu machen?

Als ich neulich ein paar Pferde auf die niederträchtigste Weise mißhandeln sah, bis sie endlich trotz der jämmerlichsten Peitschenhiebe ganz erschöpft liegen blieben, und, da sie einmal das ihnen unbilligerweise Zugemuthete nicht leisten konnten, ihr Herr oder besser ihr Schinder sich dennoch gendigt sah, die